

# **Der Al Capone vom Donaumoos**

**Oliver Herbrich dreht Film über Theo Berger**

Presseheft zur  
Wiederaufführung



# THEO BERGER



## DER AL CAPONE VOM DONAUMOOS

Oliver Herbrichs  
Dokumentarfilm  
über den Ein- und  
Ausbrecherkönig

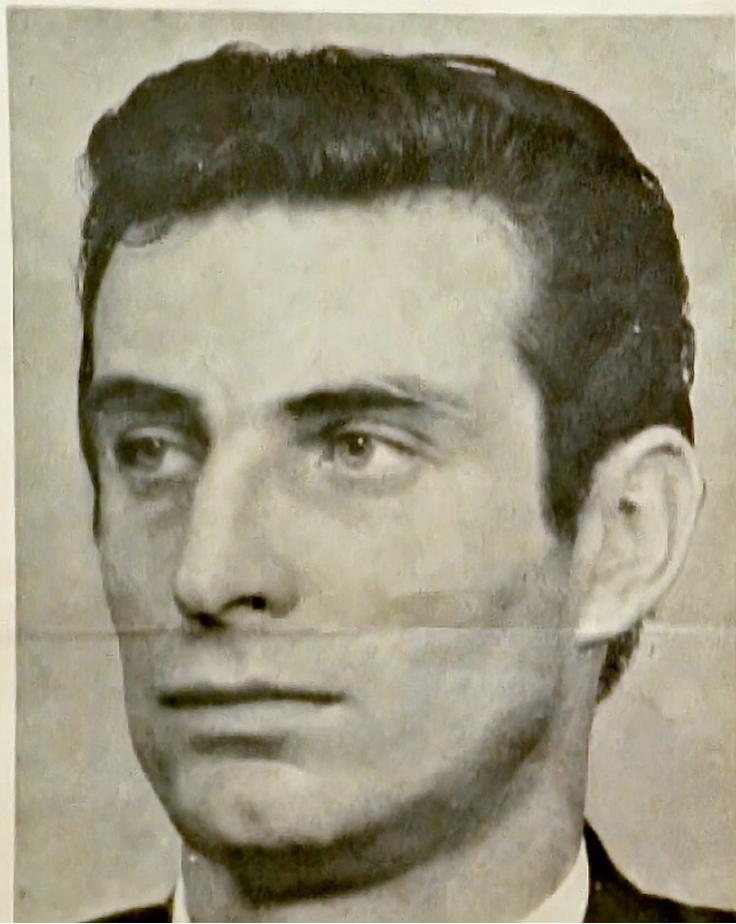
Verleih:  FLUGSCHNITT KINO Schneekoppe 4  
3000 Augsburg  
0941 3021 1163/77 IN AUFREHMTUNGSWEISE  
DER VERLEIHER VERPFLICHTET  
ZU EINER VERLEIHERIN

„Schon zu Lebzeiten eine Legende: Theo Berger ist nicht Held, aber Hauptfigur in Oliver Herbrichs Film. Der Münchner Regisseur hat das Drehbuch zusammen mit Berger geschrieben, um dieses filmische Portrait des 'Ein- und Ausbrecherkönigs' so nah wie möglich an der Realität zu halten. Kritik an der Justiz bleibt da natürlich nicht aus. Er setzt auf die Kraft und Magie der authentischen Bilder und Personen – und erreicht damit fast Thriller-Spannung.“

Dies schrieb Frauke Hanck vor über 30 Jahren zur Premiere von „Der Al Capone vom Donaumoos“ in der TZ. Da saß Theo Berger bereits wieder im Straubinger Gefängnis. Dort nahm er sich 2003 nach 39 Jahren Haft das Leben.

Der Film, den der Bayerische Rundfunk nie gesendet hat, wird nun erstmals in einer digital restaurierten Fassung exklusiv in ausgewählten Kinos zu sehen sein.

# Gesucht wird



der am 17. Dezember 1968 aus der Strafhaft  
entwichene

## Theo Berger

geboren am 25. Januar 1941 in Ludwigs-  
moos, Lkrs. Schrobenhausen.

B. wurde wegen zahlreicher bewaffneter Banküberfälle zu  
15 Jahren Zuchthaus mit anschließender Sicherungsverwah-  
rung verurteilt.

**Vorsicht! Rücksichtsloser Gewaltverbrecher!**

Wer kennt den gegenwärtigen Aufenthalt des Theo Berger?

### **Beschreibung:**

1,79 m groß, schlanke Gestalt, hageres, ovales Gesicht, dun-  
kelbraune Haare (jetzt u. U. gefärbt), blau-graue Augen,  
ovale, etwas abstehende Ohren, Grübchen im Kinn, wellige  
Nase, aufrechter Gang. Schwäbisch-bayerische Mundart.

## Synopsis

**Der Al Capone vom Donauemoos** ist das autobiografische Portrait von Theo Berger, der als Ein- und Ausbrecherkönig traurige Berühmtheit erlangte und fast sein ganzes Leben im Gefängnis saß. Seine kriminelle Laufbahn verzeichnet über 150 Straftaten, die er seit seinem 18. Lebensjahr begangen hat. Theo Berger wurde zu zweimal 15 Jahren und zweimal Sicherungsverwahrung verurteilt. Der Film entstand 1985 während seiner Haftverschonung, die er erhielt, nachdem er an Leukämie erkrankt war. Doch schon kurz nach Ende der Dreharbeiten wird Theo Berger wieder festgenommen. Auf ein Leben in Freiheit nicht vorbereitet, war er an der Planung zu einem Banküberfall beteiligt. Er wird zu weiteren 12 Jahren verurteilt. 2003 setzt er seinem Leben nach 39 Jahren Haft selbst ein Ende.

Ein Film über Schuld und Sühne und das bayrische Justizsystem in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts.

BRD 1985, Regie: Oliver Herbrich, Kamera: Ludolph Weyer, Schnitt: Romy Schumann, Color Grading: Wolfgang Grimmeisen, Produktion: © Oliver Herbrich Filmproduktion. FSK: ab 6 Jahren. Dokumentation 59 Minuten. Digitally remastered 2017.

### web links:

Homepage Film	<a href="http://oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/der-al-capone-vom-donaumoos">oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/der-al-capone-vom-donaumoos</a>
Making of	<a href="http://oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/hinter-den-kulisen-al-capone">oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/hinter-den-kulisen-al-capone</a>
Trailer	<a href="http://oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/trailer-der-al-capone-vom-donaumoos">oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/trailer-der-al-capone-vom-donaumoos</a>
Restaurierung	<a href="http://oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/hinter-den-kulissen-restaurierung">oliver-herbrich.wixsite.com/archiv/hinter-den-kulissen-restaurierung</a>

## Inhalt

Am 22. Januar 1968 wird der 27-jährige Theo Berger wegen über 70 Delikten zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Sicherungsverwahrung verurteilt. Allein die Verlesung der Anklage dauert mehr als eine Stunde. Die Delikte reichen von Automatenaufbruch bis zu Bankraub mit gefährlicher Körperverletzung. Drei seiner Brüder sind als Mittäter ebenfalls angeklagt. So fand die Geschichte der „Berger Bande“ erstmal ihr Ende. Aus dem Einbrecherkönig wird nun der Ausbrecherkönig. Dabei begangene Straftaten bringen ihm nur anderthalb Jahre später weitere 15 Jahre Zuchthaus und erneute Sicherungsverwahrung ein.

*„Ich war einfach nicht fähig, einen Menschen so ohne weiteres niederzuschießen. In dieser Situation, die Verbrechen, die ich schon begangen hatte, hätte ich die beiden einfach abknallen müssen, um mein Ziel zu erreichen. Ich war nicht der, für den ich mich gehalten hatte. Damit konnte ich meine Laufbahn als Verbrecher praktisch beenden. Über mein Versagen konnte ich nun nachdenken ... Meine Lage und Zukunft war so gut wie hoffnungslos – und das mit 27 Jahren. Ich durchschritt also das Tor der Tore nach innen.“* (Autobiografie)

Auch wenn seine Entwicklung zum Kriminellen heute schon fast symptomatisch erscheint, passt Theo Berger nicht in das Klischee des kaltblütigen Verbrechers, der aus niederen Beweggründen handelt. Aus einem subjektiven Gerechtigkeitsempfinden heraus ging es ihm mehr darum, sich nichts gefallen zu lassen. Ein ganz wesentlicher Aspekt, in dem Theo Berger sich von anderen Kriminellen unterscheidet, ist deshalb seine Heimatverbundenheit.

Während der wirkliche Al Capone in die Fremde geht, um sich in Amerika ein Imperium aufzubauen, hat Theo Berger seine Heimat nie verlassen. Auch der bayrische Räuber Mathias Kneißl wollte nach Amerika auswandern. Theo Berger dagegen verübte seinen ersten Banküberfall ausgerechnet im Donaumoos, keine 500 Meter von seinem Hof entfernt.

So avanciert der Donaumoos-Capone über seinen individuellen Fall hinaus zum Volkshelden: Über Nacht verschwinden seine Steckbriefe, in Berlin benennt sich eine Kommune aus der Studentenbewegung nach ihm. Während die Presse ihn in der Tradition der süddeutschen Anarchisten vom Schinderhannes bis hin zum Bayrischen Hiasl sieht, repräsentiert er für die Justiz das Bild vom unverbesserlichen Kriminellen, an dem man mit 50 Jahren Freiheitsentzug ein Exempel statuieren kann.

Nach mehreren Ausbrüchen, bei denen er allerdings keine Straftaten mehr begeht, wird Theo Berger nach über 22 Jahren im Juni 1985 Haftverschonung gewährt: Er leidet an der emotionalen Pest, an Blutkrebs. Todkrank und ohne Resozialisierungsmaßnahmen wird Theo Berger mit monatlich 300 Mark Sozialhilfe in Freiheit gesetzt.

Sechs Wochen nach Abschluss der Dreharbeiten zu diesem Film wird er nach einem Schusswechsel mit der Polizei erneut verhaftet. Bei ihm werden eine Pistole und Dum-Dum-Geschosse gefunden. 1986 wird Theo Berger zu weiteren 12 Jahren verurteilt. Ein hoher Ministerialbeamter stellt fest, dass Theo Berger notfalls im Gefängnis sterben müsse.

Dies bewahrheitet sich im September 2003, als sich Theo Berger in seiner Zelle in Straubing erhängt. Er wurde 62 Jahre alt, mehr als 39 Jahre war er inhaftiert.

## **Textauszug „Ich ruf Sie schon an.“**

### **Interview Mutter:**

Durch den Fernseher ist er doch gesucht worden, das ist doch 69 gewesen? Und da sind sie auf die Nacht gekommen, mein Mann war draußen, da hat er gesagt: „Wo ist denn der Theo?“. Ist er reingekommen, da sage ich: „Warum denn?“ - „Ja, da droben denke ich, kommt die Polizei rauf, das sind vier oder fünf Autos“. Sage ich: „Nein, der ist nicht da“. Dann sind sie reingekommen: „Ja, der Theo ist da, wir sind angerufen worden“. Da hab ich gesagt: „Ja grad war er da“, hab ich gesagt, „wenn ihr fünf Minuten früher gekommen wärt, gerade hat er beim Fernseher rausgeschaut, da hätten Sie ihn nehmen können“. Ja, das ist aber Tatsache.

Zwischendurch ist er dagewesen, wenn die Polizei wieder gekommen ist und ihn immer gesucht haben. Dann hat man mit dem Fernglas geschaut: Na, paß auf, dass sie ihn nicht erwischen, weil er doch oben droben war! Wenn sie dann beim Grohmüller draußen reingefahren sind, na hab ich immer gesagt: „Jetzt kommen sie, jetzt kommen drei Wagen, da kommt noch mehr. Jetzt kommt bloß einer“ oder so. Na haben wir das Telefon, damit man nicht immer rauf und runter laufen muss, hat man das Kindertelefon da hin und her verlegt. Und das war bloß so ein Kindertelefon, also unten ein Telefon und da ist ein Kabel raufgegangen und das hat so gesurrt. Und er hat dann droben abgehoben. Ja dann hat er gefragt: „Wie viel sind es denn?“ - „Ja, es ist bloß einer ...“ - „Ja wegen einem brauche ich nicht extra da ..“ - „Es hocken aber zwei drinnen, ein Auto mit zwei Dinger drin!“ Ja, die tun ihm nichts, hat er gesagt. Dann sind sie in den Hof reingefahren und haben gesagt: „Wenn der Theo kommt, dann rufen Sie uns an.“ - „Ja ja“, habe ich gesagt, „ich ruf Sie schon an“.

## **Textauszug „Ohne Geld geht ja nix.“**

### **Interview Theo Berger:**

Ich glaube bis auf fünf Tage war ich nicht da. Ab da war ich dann da. Hier daheim, die ganze Flucht hauptsächlich hier daheim. Und das ist ja solange gut gegangen, und da haben sie dann auch noch - was glaube ich sie damals so geärgert hat – ist auch mal in einem Zeitungsartikel gestanden, ich hätte bei Ulm irgendwo um Brot gebettelt an Weihnachten, am Heiligen Abend. Und das hält ihr, Ende Februar muss das gewesen sein, hält ihr das ein Reporter vor – die waren ja auch dauernd da. „Ja“, hat sie gesagt, „Brot gebettelt hat er? Das stimmt ja gar nicht, da muss ich mich ja gleich aufregen!“ - so ungefähr hat sie es da her gebracht - „Der war ja Weihnachten daheim!“. Die anderen haben das natürlich später gelesen. Der Reporter hat das natürlich brühwarm in der Zeitung geschrieben und da haben die schon gemerkt, dass ich öfter da sein muss. Und da ist es eigentlich losgegangen, wie sie mehr das Haus und Dings beobachtet haben.

Und da sind sie auch vorm Haus gestanden und haben gewartet, ich käme vielleicht mit dem Auto vorgefahren – weißt schon: schmeisst die Autotür zu, der große Gangsterboss. Aber meistens bin ich im Bett gelegen und habe geschlafen. Also nachts unterwegs und tags daheim gewesen. Und da habe ich meine Lumpereien wieder alle gestartet, weil ohne Geld geht ja nichts.

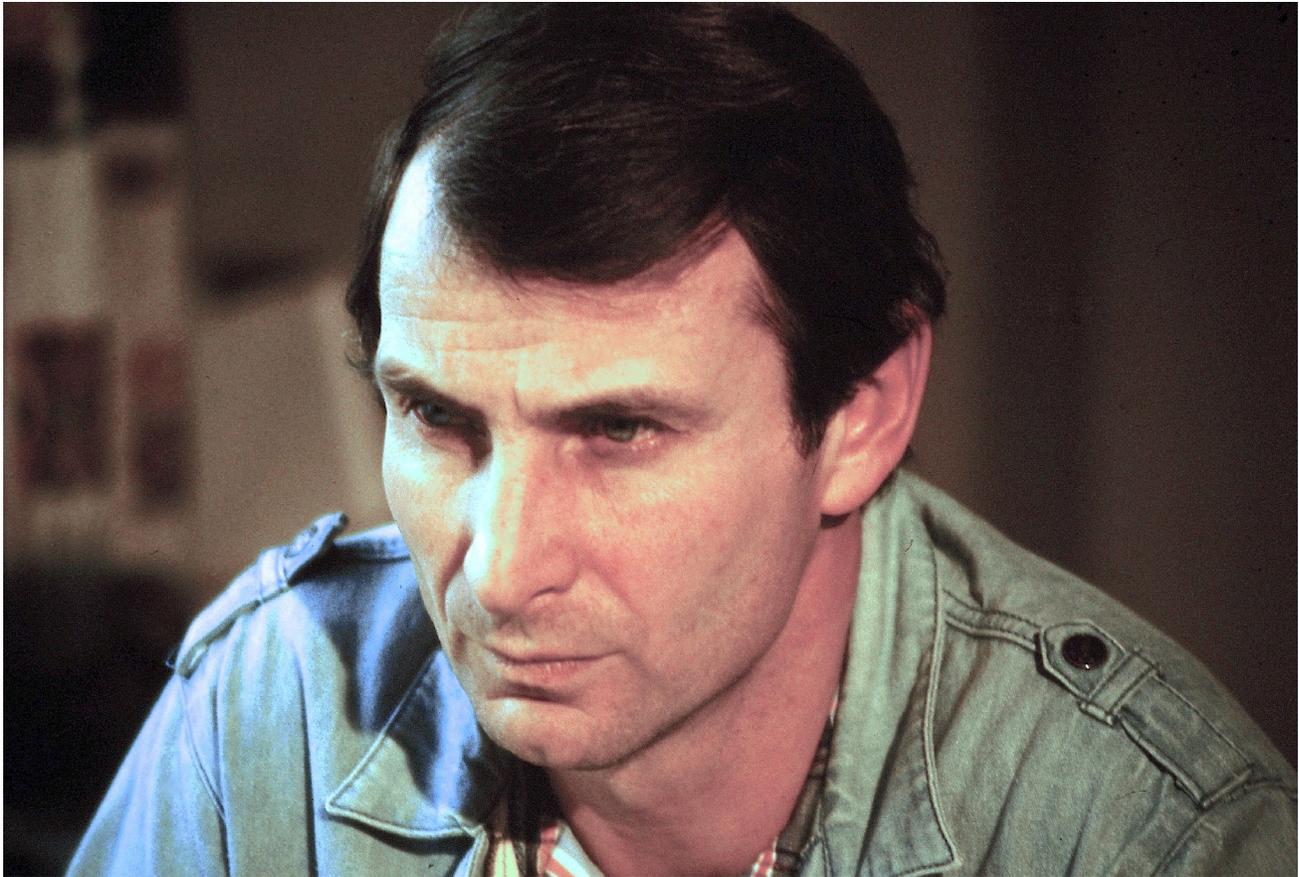


Foto: Petra Vonhausen

## Pressestimmen

Theo Berger, der es mit zahlreichen Ein- und Ausbrüchen zu einiger Berühmtheit in der jüngeren deutschen Kriminalgeschichte und zu ambivalenter Popularität in der Boulevardpresse gebracht hat, wird in Oliver Herbrichs Dokumentarfilm „Der Al Capone vom Donau- moos“ vom Mythos des legendären Gangsters befreit. Die lakonische Nüchternheit, mit der Berger seine eigene Biografie kommentiert, bestimmt dabei die eigentliche Qualität dieses Dokuments.

*(Hans Günther Pflaum, Süddeutsche Zeitung)*

Da sitzt er dann neben seiner Tochter und kann sie nicht in die Arme schließen, weil ihm das in 22 Jahren Haft ausgetrieben wurde, weil er dazu nicht mehr die Kraft hat. Dafür hat er sich instinktiv Größe und Würde bewahrt. So etwas sieht man nicht oft in deutschen Filmen. Soviel Realität wagt heute keiner mehr.

*(Michael Althen, Münchner Stadtzeitung)*

Das Gericht hätte sich diesen Film ansehen sollen, bevor es daran ging, die Person des Angeklagten zu würdigen. Nicht, weil Herbrich Berger zum Märtyrer verklärt, für dessen Taten die Gesellschaft verantwortlich zu machen ist: Dergleichen banale Opferforschung lässt Herbrich getrost bleiben. Ganz abgesehen davon, dass sie ein Mann wie Theo Berger gar nicht zulassen würde, unbequem und kritisch wie er sich selbst gegenüber ist.

*(Andreas Friedmann, Münchner Merkur)*

## Produktionsnotizen

Schon Jahre vor Drehbeginn hatte ich versucht, mit Theo Berger in Kontakt zu treten. Der saß damals in Straubing ein, doch vom Direktor der JVA bekam ich zur Antwort, dass jede Berichterstattung über den Strafgefangenen dessen Resozialisierung gefährden würde. Wie ich später erfuhr, wurde seitens der JVA jedoch nur sehr wenig in dieser Richtung unternommen. Theo Berger galt als unverbesserlicher Krimineller, dem man „das Kreuz brechen müsse“ wie sein Anwalt Frank Niepel berichtete. Das Thema Berger war im Freistaat ein politisches und Entscheidungen wurden ganz oben (im Ministerium) getroffen.

Aus dem Kontakt mit Frank Niepel (einem der ehemaligen RAF Verteidiger) ergab sich, dass bereits ein Münchner Kollege einen Dokumentarfilm über Theo Berger plante. Die Rechte an seiner Biografie gegen hohes Honorar an den Verlag Gruner & Jahr (u.a. für eine mehrteilige „Stern“-Serie) zu verkaufen, hatte Theo Berger abgelehnt, da er eine spekulative Berichterstattung befürchtete.

Über seinen Anwalt kam ich schließlich an seine Autobiografie, die Theo Berger - gegliedert in zwei Teile - im Gefängnis auf 300 Seiten aufgeschrieben hat. Das aus der Zelle geschmuggelte Manuskript wurde beim Spiegel Verlag in Hamburg getippt und war ein unschätzbare Quelle an Erstinformationen. Zusammen mit den (ebenfalls sehr umfangreichen) Prozessakten, konnte ich so ein chronologisches Treatment für den geplanten Film erstellen. Die Idee war von Anfang an, eine Dokumentation aus seiner Sicht zu machen, da es bereits mehr als genug ihn (mehr oder weniger) vereinnahmende Berichterstattungen gab. Vor allem über den Mythos Berger als glamouröser Bandenchef, Al Capone oder Rebell im Sinne der 68er Generation.

Ganz unerwartet erreichte uns dann Mitte 1985 die Nachricht, dass Theo Berger wegen einer unheilbaren Blutkrebserkrankung Haftverschonung gewährt würde und er demnächst in die Freiheit entlassen wird. Eine Freiheit, die so keine war, wie sich bald herausstellte, denn er durfte weder arbeiten und Geld verdienen (dann wäre er ja haftfähig gewesen), noch konnte er sich vom Hof seiner Eltern wegbewegen, da ihm der Führerschein seit langem schon entzogen war. Ausgestattet mit 300 Mark Sozialhilfe und ohne jegliche psychologische oder sonstige Betreuung, sollte sich Theo Berger nach jahrzehntelanger Haft auf einmal im Leben „draußen“ zurecht finden.

Die gemeinsame Vorbereitungs- und zweiwöchige Drehzeit im November 1985 war dann auch die einzige Gelegenheit für ihn, sich mit seiner Vergangenheit, aber auch Zukunft auseinanderzusetzen. Mein Wunsch war es, Theo Berger sozusagen zum Co-Autor zu machen und ihn seine Geschichte bewusst subjektiv erzählen zu lassen. Als Gegenpart dienten Interviews mit ehemaligen Opfern (Bankangestellte) und Kontrahenten (Polizist) aber auch mit Fachleuten (Rechtsanwalt, Pfarrer) sowie Familienangehörigen (Mutter, Tochter).

Der Film sollte zuerst in 35mm schwarzweiß gedreht werden, doch Kameramann Ludolph Weyer und ich entschieden uns letztlich dagegen. Der Materialverbrauch wäre bei den langen Interviews enorm gewesen und wir hatten sowieso überhaupt keinen Etat zum Drehen des Films. Die notwendige Materialsicherung wurde in Eigenleistung und dank Gagenrückstellung aller Beteiligten erbracht. Noch dazu schneite es bereits am zweiten Drehtag sehr heftig und das nebelige Donaumoos hätte nur noch einen kontrastlosen, weißen Hintergrund abgegeben. Heute bin ich froh, dass wir in Farbe gedreht haben, sind es doch die einzigen Film-Aufnahmen, die von Theo Berger existieren.

Als Theo Berger von unseren finanziellen Nöten erfuhr, bot er uns an, auf „andere Weise“ Geld zu besorgen, was wir natürlich in gar keinem Fall wollten. Neben dem Bildmaterial gibt es eine Reihe Nur-Ton Aufnahmen mit langen Interviews, die ich noch heute aufbewahre und zu gegebener Zeit einem zeithistorischen Archiv übergeben werde.

Die Dreharbeiten schritten zügig voran, und es entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis. Die letzten Aufnahmen (Kino, Vergnügungsviertel) drehten wir in München, wo wir Theo Berger dann in ein chinesisches Lokal einluden, er aber von der Speisekarte sichtlich überfordert war – so etwas hatte er noch nie gegessen. Nach Drehschluss verabredeten wir uns für den Schnitt im neuen Jahr, an dem er ebenfalls beteiligt werden sollte.

Eines Abends tauchte sein Bruder bei uns zuhause auf: Er war aus der Haft entwichen und wurde von der Polizei gesucht. Und wußte nicht wohin. Er war wegen eines früheren Sprengstoffanschlags im Wald mit einem präparierten Auto verurteilt worden. Die beiden Polizisten blieben wie durch ein Wunder unverletzt, da sich die Motorhaube bei der Explosion geöffnet und ein Schutzschild gebildet hat. Im Rahmen der anschließenden Fahndung war sein Bruder Alfons erschossen worden.

Anfang 1986 überstürzten sich dann die Ereignisse: Theo Berger und ein Knast-Kumpen wurden nach einem Schusswechsel mit der Polizei erneut verhaftet. Vorher soll er an der Planung von Banküberfällen beteiligt gewesen sein. Neuer Anwalt, neuer Prozess, keine Chance, je wieder lebend frei zu kommen, was sich auf traurige Weise bewahrheiten sollte.

Also stellten Cutterin Romy Schumann und ich den Film ohne Theo Berger fertig. Das Material wurde unter falschem Namen bei der Bavaria eingelagert, da es plötzlich Begehrlich-

keiten von allen möglichen Seiten weckte. Wir mussten sicherstellen, dass es nicht konfisziert wird und am Ende verlorengelht. Reinhard Hauff gab uns Szenen aus seinem Knastfilm „*Die Verrohung des Franz Blum*“ und ich steuerte Szenen aus dem *Mathias Kneißl* Film bei.

Im Rahmen der Auslieferung des Films an die Hofer Filmtage, gelangte die Filmkopie in die Hände des Bayrischen Rundfunks. Ungefragt und ungebeten kam postwendend ein Brief, in dem mir beschieden wurde, die Machart des Film würde die Grenze des guten Geschmacks überschreiten und Theo Berger dabei in die Heldenrolle stilisiert. Dass man das auch anders sehen kann, bewies später der WDR, der den Film für seine Reihe „Unter deutschen Dächern“ erwarb und (mit hochdeutschen) Untertiteln ausstrahlte. Anschließend interessierte sich auch das ZDF Fernsehspiel für eine fiktionale Bearbeitung des Stoffes.

Ich hatte immer wieder mit dem Gedanken gespielt, einen zweiten Teil, sozusagen eine Fortsetzung des Films mit Theo Berger zu drehen. Auch wenn wir nicht zu ihm ins Gefängnis vorgelassen würden, so war die Digitaltechnik inzwischen soweit entwickelt, dass man das eine oder andere Interview unbemerkt vor Ort mit einer Miniatur-Kamera hätte aufnehmen können. Theo Berger ist sicher der Häftling, der mit Abstand am längsten in Straubing einsaß, er kannte sich also bestens aus. Dazu kam es jedoch nicht mehr. Nachdem seine Frau, die er im Gefängnis heiratete (und mit der ich in Kontakt stand) verstorben war, setzt er 2003 seinem Leben in der Gefängniszelle selbst ein Ende.

Was bleibt, ist unser Film und seine Autobiografie „Ausbruch“, die gleichzeitig mit dem Film als Buch erschienen ist. Nach mehr als 30 Jahren wird beides nun neu herausgebracht.

*(Oliver Herbrich)*

